

tragende Hirsch, der in Rom gejagt wurde und der wilde Mann, der dem Kaiser seinen Traum gedeutet hat, Merlin gewesen ist. Merlins Reittier ist der Hirsch, seine Waffe das Hirschgeweih. Er reißt es vom Kopf, wirft es auf seinen Gegner und zertrümmert den Schädel⁵⁴.

Für die eigentümliche Buddha-Sitzhaltung des Cernunnos gibt es außer dem Pariser Pfeiler und dem Gundestrup-Kessel in Kopenhagen Beispiele in Reims, Epinal, Autun und Vendeuvres. Dazu gehört eine Bronzestatue in Mainz (RGZM).

Stehend ist er mit dem Hirsch abgebildet, auf dem Briga-Stein in Sankt Georgen, auch der als Smertrius interpretierte stehende Hirschgott vom Donon könnte den Cernunnos darstellen (Mus. Straßburg). Mit Füllhorn, Hirsch und Stier erscheint er auf einem Relief vom Titelberg (Mus. Luxemburg). Seine vielfache Wirkung soll Cernunnos mit drei Köpfen demonstrieren wie in Langres, Beaune und Les Bolards-Nuits-Saint Georges. Aber auch einer weiblichen Gottheit wird das Geweih als Attribut beigegeben, so in Clermont-Ferrand.

Hausgräber

Im Gebiet der Mediomatriker um ihren Hauptort Metz, das bis zum Rhein reichte, treten häufig Grabhäuser oder Hausgräber, Hausgrabsteine oder Hüttengrabsteine auf, die auch als Opferschreine oder Votivhäuschen bezeichnet werden. Sie kommen nicht vor in der Enklave, die den suebischen Tribokern innerhalb des Mediomatrikergebiets im Wasgau um den Hauptort Brumath, Brocomagus, nach dem Sieg Cäsars über Ariovist nach 70 v. Chr. eingeräumt wurde.

Nach Linckenhelds Erkenntnissen sind es Aschenurnen aus Stein; dem unterirdischen Totenhaus entspricht der darüber sichtbare Hausgrabstein. Diese Nachfolger der schon im Saale-Elstergebiet bekannten La-Tène-zeitlichen Aschenurnen aus Ton sind auf Berggebiete beschränkt. Sie gehen also nicht auf römischen Einfluß zurück, allerdings haben sie sich später in römischer Zeit zu größeren Denkmälern vom Typ der Igeler Säule weiterentwickelt⁵⁵.

Der verbreitetste Typus im Mediomatrikergebiet trägt auf der Giebelseite Zeichen von Sonne (Kreis, Rad, Rosette, Blätter) oder Mond (Sichel), später auch Akroterien. Das Loch am unteren Rand öffnet den Zugang zur Unterwelt. Es kann als kleines Tor oder als Nische ausgebildet sein, die eine weibliche Büste aufnimmt (Wasserwald, selten). Zwei aneinanderge-